

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5518)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1871

Ahrensburg, Donnerstag, den 11. Juni 1891

14. Jahrgang.

Der Bochumer Prozeß.

Wie am Schlusse des vorigen Artikels erwähnt wurde, haben die Erklärungen des Angeklagten Fußangel über angeblich systematisch betriebene Stempelfälschungen in den Werken des Bochumer Vereins großes Aufsehen erregt und zwar, bei der Bedeutung der Sache für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs weit über die Grenzen des lokalen Interessentenkreises hinaus. Die Beschuldigungen gehen im wesentlichen dahin, daß zur Einschmuggelung schadhafter Schienen, Lokomotivachsen u. s. w. folgendes Verfahren angewendet wurde: Die Abnahme des Materials erfolgt durch einen Revisor, der jedes einzelne Stück prüft, die fehlerhaften zurückweist und die brauchbaren mit einem besonderen Stempel versieht, der an der Kopfseite eingeschlagen wird. Während ein Arbeiter in Gegenwart des Revisors die Stempelung vornimmt, soll nun die Aufmerksamkeit des Beamten für kurze Zeit abgelenkt worden sein, während dessen hat man von dem Stempel einen Abdruck in Blei gemacht und diesen rasch nach der Gravieranstalt befördert, wo in kurzer Zeit eine Nachahmung des Stempels hergestellt wurde. Mit diesem nachgeahmten Stempel sollen dann die von dem Revisor zurückgewiesenen, rissigen und vernieteten Stücke während seiner Abwesenheit abgestempelt worden sein, während man von den guten Stücken den Stempel abseilte und diese in den nächsten Tagen dem Revisor abermals zum Abstempeln vorlegte. Für die Zerreißproben von Lokomotivachsen u. s. w. sollen eigens Probestücke angefertigt worden sein. Daraus, daß die Fälschungen 16 Jahre lang und ganz gewerbsmäßig betrieben wurden, schließt Fußangel, daß sie mit Wissen und Willen Baares geschehen sind. Es sollen nicht weniger als 57 Stempel gefälscht worden sein,

der Vertheidiger Fußangel bringt ein Lohnbuch zu den Akten, woraus dies hervorgehe, auch seien noch eine Anzahl Bleistücke vorhanden, auf denen der Staatsstempel abgedruckt sei.

Diese Ausführungen der Vertheidigung haben eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, vor Gericht entspann sich am Sonnabend eine längere Auseinandersetzung darüber, ob dieser Theil des Prozesses mit dem bisherigen zusammen verhandelt oder getrennt geführt werden solle. Die Anwälte der Kläger, Baare und Genossen, behaupten, daß der Beklagte, Fußangel, damit nur eine Vertagung des Prozesses beabsichtige, was dieser aber lebhafte bestritt. Das Gericht beschloß, vorläufig in der Verhandlung fortzufahren und sich später über eine etwa nöthig werdende Vertagung schlüssig zu machen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die Bestimmung des § 23, Ziffer 2, des Gerichtsverfassungsgesetzes, wonach die Amtsgerichte zuständig sind ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes für Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohn- und anderen Räumen wegen Verletzung, Benutzung und Räumung derselben u. s. w. findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenat, vom 24. März 1891 keine Anwendung auf die Räumungsklage des Eigenthümers gegen denjenigen, welcher nicht auf Grund eines Mietverhältnisses, sondern ohne Rechtsgrund das Grundstück bewohnt.

Die unrichtige Deklaration von Frachtgütern zum Eisenbahntransport behufs Erparung der an sich geschuldeten Frachtabgaben ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 19. Februar d. J. als Betrug zu bestrafen, auch wenn die Eisenbahnverwaltung auf Grund des Reichseisenbahn-Betriebs-Reglements berechtigt ist, bei unrichtiger Angabe des Gewichts oder Inhalts eine konventionale Strafe nach Maßgabe des Reglements von dem Versender zu erheben und auch thatsächlich von diesem erhoben hat.

*** Ahrensburg, 10. Juni.** Den sehnlich erwarteten Regen haben wir jetzt erhalten, wenn auch keinen „warmen“, denn während das ersehnte Naß die Erde tränkte, war der Stand der Temperatur ein sehr niedriger. Auch in dieser Form aber ist die Anfeuchtung willkommen und wird segensreiche Folgen haben; die weiter erforderliche Wärme wird schon kommen. Die mit den trockenen Ostwinden verbundene nächtliche Kälte hat doch mancherlei Schaden angerichtet. Die Kartoffeln haben hier und da gelitten, und auch an dem Hafer hat sich sichtbare Spuren zurückgelassen, viele Pflanzen sind gelb geworden und die bisher saftig grünen Blätter verdorrt. Der Roggen hat sich verhältnismäßig gut entwickelt, namentlich die Schläge, die von den die Ertragsfähigkeiten der Neuzeit nicht außer Acht lassenden Landwirthen in Gestalt einer Kopfdüngung von Gipskalk eine Nachhilfe erhalten haben, haben sich sichtlich herausgemacht und zeigen einen in Anbetracht der Verhältnisse üppigen Stand. Es ist keine Frage, daß nicht lediglich die Bitterung, sondern auch die Art der Bewirtschaftung für die Erträge maßgebend ist und daß in letzterer Beziehung häufig noch viel zu wünschen bleibt.

Anläßlich eines Falles in der großen Landgemeinde Langensfeld-Stellingen beschäftigten sich die Zeitungen vielfach mit der Frage der Öffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindevertretungen. Bei dem genannten Orte war, irren wir nicht, von Seiten des Bürgervereins, der Antrag auf Öffentlichkeit der Sitzungen gestellt, von der Vertretung jedoch abgelehnt, mit welcher oder ob überhaupt mit einer Motivierung ist uns nicht bekannt. In der fraglichen Gemeinde scheint die angenommene Exklusivität vielfach unliebsam bemerkt zu sein und beabsichtigt man dagegen einen Petitions-Sturm zu entfachen. Wir stehen im Allgemeinen auf dem Standpunkt, daß die Öffentlichkeit der Sitzungen vorzuziehen ist, nur wird kaum in jedem Orte ein dazu passendes Lokal zu haben sein. Soweit uns bekannt, würde aber auch ein Beschluß der Gemeindevertretung noch nicht zur Herstellung der Öffentlichkeit der Sitzungen genügen, da nach der bestehenden Gesetzgebung und den darüber vorliegenden Entscheidungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist.

Wandsbek, 8. Juni. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines hiesigen Bürger-

Jobnes. Derselbe hat es nämlich verstanden, seit Jahren hiesigen Einwohnern Geld zu höheren Beträgen zu entlocken, indem er denselben falsche Wechsel vorlegte und das Geld erhielt. Nachdem er immer dieses Manöver in der frechsten Weise ausführte und es auch stets zu vertuschen suchte, fand er doch zuletzt einen hiesigen Bürger, der auf den Schwindel aufmerksam wurde und ihn bei der Polizei zur Anzeige brachte. In Folge dessen wurde sofort seine Verhaftung verfügt. Die Untersuchung, die in vollem Gange ist, nimmt mit jedem Tage größere Dimensionen an.

Schwarzenbek, 8. Juni. Auf dem Bahngelände hinter dem in der Richtung nach Büchen gelegenen Wasserthum fand man heute Nacht gegen 2 Uhr einen in der Schwarzenbeker Düngefabrik beschäftigten Arbeiter mit abgefahrenen Beinen noch lebend liegen. Die Beine waren am Schenkel vollständig vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte soll in betrunkenem Zustande schon vor 11 Uhr Abends auf den Bahnkörper gerathen sein. Er ist augenscheinlich von dem etwas vor 11 Uhr passierenden Güterzuge überfahren worden. Der Maschinenführer hat auch in Büchen Blutspuren an den Rädern bemerkt. Der Verunglückte wurde heute früh in das Hamburger Krankenhaus geschafft.

Kleine Mittheilungen.

In Schleswig gerieth der Arbeiter Christian Jensen beim Wasserholen mit dem Schuhmacher Saloo in Streit. Ersterer holte aus seinem Hause einen Revolver und schoß damit den 73-jährigen Schuhmacher nieder, so daß dieser am nächsten Tage seiner Verletzung erlag. Die beiden Gegner hatten schon mehrfach Streit miteinander gehabt.

Der verstorbene Kommerzienrath E. A. Wriedt in Altona hat in seinem Testament seine Arbeiter mit Legaten von 80 bis 1000 Mark, die Arbeiterinnen mit 40 Mark bedacht. Einem alten, bereits pensionirten Arbeiter des Geschäfts soll die Pension bis an sein Lebensende fortgezahlt werden.

In der Fischerkathke in Stocksee entbrach in der Nacht zum Freitag Feuer, welches sich auch den Gebäuden des Schmiedemeisters Pries mittheilte und diese gleichfalls einäscherte.

In Kreuzkamp brannte am Freitag Nachmittag das Haus des Käthners Hamer nieder,

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen
von
Constance Baroness von Gandy.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zuweilen wollte Jutta unmutig werden, und indem sie an das bequem luxuriöse Leben in ihrem reichen Vaterhause dachte, schalt sie sich eine Thörin, das Vaterhaus um einer seltsamen Laune willen verlassen zu haben — aber, dies sei zu Juttas Ehre gesagt, solcher Augenblicke waren nicht viele in Juttas Leben, sondern sie waren nur wie Versuchungen gegenüber einem standhaften Charakter. Wenn Edith sich zärtlich an sie schmiegte und in des Kindes Augen soviel Zutraulichkeit und Frohsinn lag, wenn Jutta fühlte, daß sie dem kleinen Herzen mehr und Befress gab, als ihm sonst vielleicht zu Theil geworden, dann wurde ihr bravos Herz mit neuem Muth erfüllt.

Juttas Vater, dessen Charakterfestigkeit zum großen Theil auf sie übergegangen, hatte ihr beim Abschied gesagt: „So schwer es mir wird, Dich gehen zu lassen, das Eine laß Dir gesagt sein: Was man einmal will muß man ganz wollen. In kürzerer Zeit als einem Jahr erwarte ich Dich nicht zurück!“

Jutta hatte nach Arbeit verlangt, hier fand sie solche, wenn auch für ihren thatkräftigen Sinn nach außen nicht genügend,

so doch zunächst in sich selbst. Das Leben hatte sie in die Schule genommen, sie lernte Geduld, Selbstbeherrschung und Bescheidenheit, jene drei Glücksperele des menschlichen Lebens.

Auch heute klopfte Herr von Senden höflich aber kurz an das kleine Schulzimmer, in welchem Jutta die kleine Edith unterrichtete.

„Die Stunden sind wohl um, Fräulein Gerhard,“ sagte Herr von Senden bei seinem Eintritte. „Ich komme, um meinen kleinen Wildfang in die Freiheit zu holen,“ und er erwartete darauf, Edith voller Freude aufspringen und mit ihm der engen Zimmerhaft entfliehen zu sehen. Aber diese blieb still auf ihrem Stühlchen sitzen und sagte mit strahlendem Gesichtchen: „Papa, es ist zu schön bei meinem Fräulein! Heute hat sie mich gelobt, weil ich ohne zu stocken ein Lied hergesagt habe, und sie hat versprochen, daß ich mir nun etwas wünschen kann. Papa, wirst Du meinen Wunsch erfüllen?“ Und eindringlich legte die Kleine ihre Hand auf diejenige ihres Vaters.

„Gewiß, Lieblich, wenn ich kann,“ erwiderte Herr von Senden.

„Erlaube doch, daß Fräulein Gerhard mit uns spazieren geht. Ich habe sie vorhin darum gefragt, und sie hat gesagt, sie könne es nicht ohne Deine Aufforderung.“

„Ich bitte sehr, Herr von Senden,“ unterbrach Jutta in heißer Verlegenheit das eifrige Kind, „ich habe nur geantwortet, als

Edith fragte: weshalb gehst Du immer allein spazieren? — und habe ihr dann erklärt, daß man nie ohne Erlaubniß sich einem Zweiten, Dritten anschließen darf. Aber bitte, halten Sie mich nicht für so unbescheiden, daß ich Ihnen meine Gesellschaft bei Ihren Spaziertouren ausdrängen möchte.“

Senden schwieg, ebenfalls verlegen.
„Und was war es denn für ein Lied, das Du so gut sagen kannst, Edith?“ fragte er dann, um doch etwas zu sagen. Die Kleine faltete andächtig die Händchen und sprach dann laut und ernst:

„Da droben über den Wolken,
Da wohnt der liebe Gott,
Er kennt all' seine Kinder,
Er barmt sich ihrer Noth.“

Er hat auch von meinen Lippen
Sich Bitten und Danken bestellt,
Drum bitt' ich für meinen Vater,
Daß Gott ihn beschützt und erhält!“

Und daß Er mich Sein lassen bleiben
Von Herzen, zu aller Zeit,
Bis einst Er mich ruft von der Erden
Heim, in die Ewigkeit!“

Eine tiefe Stille folgte den einfachen, mit rührender Innigkeit gesprochenen Worten. Senden blickte nach Jutta, der alte, spöttische Ausdruck, mit dem er sie stets angesehen,

war ihm nicht länger möglich, auch der Ton wollte kaum noch ironisch klingen als er endlich fragte: „Sie dichten wohl, Fräulein?“

„O nein, Herr von Senden,“ und sie sah voll und offen zu ihm auf, „nur den einfachen Kindervers lehrte ich Edith. Als ich vorgestern Abend mit ihr ging — die Jungfer von Fräulein von Senden war durch Zahnweh behindert, und so konnte ich endlich mal thun, was ich so gern schon längst gethan, nämlich ihr beim Auskleiden helfen und mit ihr beten — da sagte sie mir, daß nie jemand mit ihr gebetet hat. Das that mir so leid; freilich,“ fügte Jutta leiser hinzu, „ihr seht ja die Mutter.“

„Ihr seht ja die Mutter,“ wiederholte Senden traurig und für sich selbst setzte er in tiefen Gedanken hinzu: „würde Leonie in ihrer Zerfahrenheit und Vergnügungsjagd wohl Zeit gefunden haben, unser Kind beten zu lehren?“

„Fräulein Gerhard,“ fuhr er dann laut fort, „ich bitte Sie um Verzeihung. Es war wohl sehr egoistisch von mir, daß ich nie daran dachte, ob Sie auch außer den Stunden an Edith sich wohl in Tanneck fühlen? Wollen Sie mir jetzt beweisen, daß Sie großmüthig genug sind, mir mein Unrecht nicht nachzutragen? Darf ich bitten, daß Sie sich unserm Spaziergang anschließen?“ Jutta erröthete bis in die Haarwurzeln und sah dabei unaussprechlich lieblich aus. Edith griff stürmisch nach ihrer Hand und jubelte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

wobei viele Rauchwaren verbrannten. Der gemüthstranke Sohn des Besitzers soll das Feuer angelegt haben.

Der Segeberger Kreisstag hat u. A. dem Zinkerverein für Segeberg eine Subvention von 100 M. und dem Bienenzuchtverein für Bramstedt und Umgegend eine gleiche Unterstützung gewährt.

Der Dampf-Kornbrennerei A. G. in Wandsbek wurde auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bremen für ihre schon mehrfach prämierte getrocknete Getreide-Schlempe die silberne Medaille zuerkannt.

Ein mit dem Streichen einer Mühle in Neumünster beschäftigter Malergehülfe kam aus Versehen der Befestigung zu nahe, welche sich dadurch löste und die Mühle in Gang setzte. In seiner Angst griff der Maler nach einem der Flügel, während seine Farbentöpfe nach allen Seiten umherflogen. Glücklicherweise wurde der Unfall bemerkt, nachdem er einige Rundreisen gemacht, und die Mühle abgestellt. Verletzungen hatte er nicht erlitten, aber seine schöne Pfeife war dabei entzwei gekommen.

Hamburg.

Eine „Volks-Bierbrauerei“ auf genossenschaftlicher Grundlage mit beschränkter Haftpflicht, (die Haftsumme soll 50 M. nicht übersteigen) soll in Hamburg errichtet werden. Eine konstituierende Versammlung fand am Sonnabend Abend in H. Kamm's Gasthof am Gänsemarkt statt, wobei Herr Notar Dr. Graßmann als Schriftführer fungierte. Das nötige Kapital von 1300000 M. soll durch 16000 Antheilscheine à 50 M. = 800000 Mark und durch Prioritäts-Obligationen im Betrage von 500000 M. aufgebracht werden. Der Vorsitzende besiegelt mit, daß mit dem Bau der Volksbierbrauerei am Osterbedweg in Barmbeck begonnen werden solle, wenn die Zeichnungen die Summe von 250000 M. erreicht hätten. Wird diese Summe bis zum 1. Juli 1892 nicht zusammengebracht, so soll das ganze Projekt aufgegeben werden. Die Versammelten, die sich fast sämtlich durch Unterschrift des Protokolls zum Beitritt zur Genossenschafts-Bierbrauerei bereit erklärten, waren damit einverstanden. Die Wahl des Vorstandes und Aufsichtsraths soll in einer zweiten Versammlung am nächsten Mittwoch, den 10. Juni, vorgenommen werden.

In der bekannten auch in der Bürgerchaft besprochenen Prozeßsache des Gewerführers Ahrens, der in einem von seiner Frau gegen ihn angestellten Ehecheidungsgesuch vor dem Landgericht auf Grund einer von diesem von Amtswegen veranlaßten Untersuchung durch den Psychikus für geisteskrank und prozeßunfähig erklärt worden war, hat jetzt das Hanseatische Oberlandesgericht auf Grund der erhobenen Verurteilung ein Urteil abgegeben und zwar hat es sich dahin ausgesprochen, daß selbst vom Standpunkte des Psychiatsberichtes aus Ahrens für prozeßfähig zu erklären sein werde, da er nach diesem Berichte nur an einer fixen Idee leiden würde, die im Uebrigen seine Zurechnungsfähigkeit mindestens zur Zeit nicht ausschliesse.

Deutsches Reich.

Einen Brief des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich veröffentlicht eine Biographie über Max Dunder von R. Heim. Der Brief ist an Max Dunder, den damaligen vortragenden Rath des Kronprinzen gerichtet und datirt aus Putbus vom 14. Juni 1863. Kurz zuvor hatte der Kronprinz die Preßordonanz in Danzig öffentlich verurtheilt. Dunder machte dem Thronfolger Vorstellungen zu Gunsten von Bismarck. Der Kron-

prinz wies diese Vorstellungen zurück in einem Briefe, in welchem er sich verwahrt gegen gewisse Publikationen. Die betreffende Correspondenz befindet sich in Original und Abschrift in seinen Händen. Der Brief des Kronprinzen fährt dann wörtlich fort, wie folgt: Sollten geheime Künste angewendet worden sein, dann freilich ist meine Macht zu Ende, und wäre ich wenig überrascht, wenn man durch eine in gewissen Kreisen nicht ungewohnte Spionage meiner Person sich bismarckischerseits in Besitz von Abschriften zu setzen gemüth hätte! Wir werden es wohl einmal erfahren. Wenn die Fortschrittspartei mich zu den Ihrigen rechnen will und Alles daran setzt, so ist hiergegen ebenso wenig zu thun, als ich es verhindern kann, daß Bismarck mich zu den Seinigen zu stempeln eifrig bemüht war. Meine Ansichten erhellen aus den Danziger Worten; mehr thun oder reden will ich nicht, da ich kein Oppositionskünstler sein will. Sind Waldeck und Konforten die Fortschrittler, so habe ich keine Gemeinschaft mit diesen. Verstehst man aber die Freisinnigen unter jenen Namen, mit denen leider die Ultraliberalen jetzt nicht zusammengehen, so denke ich nicht daran, jene Fortschrittler als Feinde zu betrachten.

Bei dem diesjährigen Kreisjahrgeschäft hat sich herausgestellt, daß der Krieg von 1870/71 noch jetzt und zwar gerade in diesem Jahre in ganz erheblicher Weise sein Nachwirken ausübt. Es werden nämlich in diesem Jahre die in 1871 Geborenen gestellungspflichtig und ist die Entdeckung gemacht worden, daß ca. 600 bis 700 Personen weniger, als in den letzten Jahren zum Jahrgeschäft sich zu stellen hatten. Diese Wahrnehmung ist nicht allein im Altonaer Stadtkreise, sondern auch in fast allen Kreisen des preussischen Staates gemacht worden. Die Verringerung wird darauf zurückgeführt, daß im Jahre 1871 außerordentlich viele Familienväter sich im Felde befanden, daß namentlich bei der Arbeiterbevölkerung vielfach die Frauen allein für die Ernährung ihrer Kinder zu sorgen hatten und daß durch mangelhafte Ernährung vielfach Kinder im zartesten Alter verstarben. Endlich hat noch eine Pockenepidemie, welche in den Jahren 1870/71 in Deutschland grassirte, stark zur Dezimierung der in diesen Jahren geborenen Kinder beigetragen.

Ueber eine gerichtliche Verhandlung in der Mainzer Säbelfabrik berichten die dortigen „Nachrichten“: Das Gericht beschloß die Beweisaufnahme in der Affaire Heyl-Beyhede, Hüffer und von Mors. Herr Landgerichtsrath Dr. Beckenheimer wurde mit der Vernehmung der Zeugen am 4. und 8. Juli beauftragt. Die öffentliche Verhandlung findet am 10. Juli statt. Die Beklagten wollten die Beweisaufnahme hinausgeschoben haben bis nach Beendigung der Militärverhandlung, worauf jedoch das Gericht nicht einging. Der angeklagte Theil widersetzte sich auch der Ausdehnung der Klage auf den Lieutenant von Mors, unter der Motivierung, daß damit der Betreffende als Zeuge unschädlich gemacht werden solle. Nachdem sich der Kläger jedoch zum Eid bereit erklärte, daß Lieutenant von Mors gleichfalls bei der Affaire thätig gewesen, wurde auch diese Anforderung der Beklagten gerichtlichseits zurückgewiesen.

Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Kassel-Melsungen, dessen bisheriger konservativer Vertreter, Landrath Weyrauch, zum Unterstaatssekretär befördert worden ist, wird nach nunmehr ergangener Bekanntmachung des Wahlkommissars am 16. Juli vor sich gehen. Die Kasseler Ersatzwahl heilt ein charakteristisches Bild von dem überflüssigen Reichthum an politischen Parteien dar, dessen wir uns in Deutschland erfreuen. Es kandidiren hierüber ein Konservativer, ein Nationalliberaler, ein Centrumsmann, ein Antifemite, ein Sozialdemokrat

und ein Anhänger der sogenannten heftigen Rechtsparthei, nämlich der heftigen „Welsen“. Nur die Freisinnigen wissen noch nicht recht, ob sie nicht auch einen eigenen Kandidaten aufstellen sollen; in letzterem Falle würden also glücklich sieben Kandidaten für das erledigte Parlamentsmandat vorhanden sein! Jedenfalls ist eine engere Wahl unvermeidlich, bei welcher die im Kasseler Wahlkreise vertretenen Sozialdemokratie vermuthlich mitbetheiligt sein wird.

In Deutsch-Ostafrika bereiten sich wieder wichtige Ereignisse vor. Dem „V. L.“ wird gemeldet: Eine größere Expedition wird unter Führung des Chefs Jacques nach dem Tanganika-See aufbrechen; an dort eine feste Station anzulegen, die als Operationsbasis gegen die dort neuerdings wieder ihr Unwesen treibenden Sklavensklaven dienen soll. Die Expedition, welche über Mporowa und Tabora geht und sicherlich unterwegs mit Emin Pascha zusammenstößt, hat die Instruktion, vom Tanganika-See noch weiter ins Innere, bis an die Grenze des Kongostaats, vorzudringen und sich mit den dortigen Stämmen ins Einvernehmen zu setzen. — In der Gegend von Mporowa und im Hinterland von Kilwa Kisiwani sind neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen; dort sind es die Wahehe, hier die Mafiti, welche nicht Frieden halten. Sowohl nach Mporowa wie gegen die Mafiti im Hinterlande von Kilwa Kisiwani sind Abtheilungen der Schutztruppen abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Die Belastung des Baugewerbes durch die Arbeiterversicherung berechnet die „Deutsche Bauzeitung“ im Jahre 1891 für die Krankenversicherung auf 2 600 000 M., für die Unfallversicherung 8 400 000 M. und für die Invaliditäts- und Altersversicherung auf 2 200 000 M., für die gesammte Arbeiterversicherung daher auf nicht weniger als 16,2 Mill. M.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. In der vergangenen Nacht explodirte eine Dynamitpatrone vor dem Polizeikommissariat Levallois-Perret. Die Fenster des Kommissariats und einiger Nachbarhäuser wurden zertrümmert und die Mauern des Kommissariatsgebäudes beschädigt. Niemand ist verletzt worden. Man schreibt das Attentat einem Nachahker der Anarchisten gegen den Polizeikommissar zu, welcher am 1. Mai eine Anzahl Anarchisten bis Cligny verfolgt hatte, wo der bekannte Tumult herbeigeführt wurde.

Russland.

Das Ministerium für Volksaufklärung erließ einen neuen Lehrplan, welcher auf die Nothwendigkeit hinweist, die Geschichte der Slaven und ihrer Beziehungen zum germanischen Stamm fortan eingehender zu lehren. Sodann empfehle es sich, der Germanisirung Böhmens größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei Darstellung der Geschichte Deutschlands wird betont, Rußland habe die Kräftigung Preußens gefördert. Kriege mit der Türkei und Polen seien die Erfüllung einer alten weltgeschichtlichen Aufgabe. Das Vordringen Rußlands gegen den Osten sei nicht durch Eroberungsgelüste, vielmehr durch die Nothwendigkeit der Vertbeidigung veranlaßt.

Die „Times“ erfahren, vor 5 Wochen sei der russischen Regierung ein förmlicher Vorschlag für ein Verteidigungsbündniß mit Frankreich unterbreitet worden. Die Antwort lautete, ein solcher Vertrag könne nicht abgeschlossen werden, da der Hauptzweck des Jaren sei, den Frieden aufrecht zu erhalten. Dies könne er nur thun,

wenn er freie Hand behalte. Namentlich seien folgende Worte gebraucht: Rußland müsse seine Rüstungen vervollständigen, seine Befestigungen ausbauen, seine strategischen Eisenbahnen vollenden. Dieses dürfte noch Jahre in Anspruch nehmen. Inzwischen könne Rußland keine Verbindlichkeiten eingehen, die sein Vorgehen der Politik einer andern Macht, so betreumdet ihm dieselbe auch sein möge, unterordne. Der Zar müsse sich das Recht vorbehalten, seine Entschlüsse je nach der Lage der Dinge zu fassen.

Großbritannien.

In der englischen Hauptstadt ist, wie schon jüngst in Paris, ein allgemeiner Streik der Omnibusbediensteten ausgebrochen. Mehrere bekannte Sozialistenführer, so Tom Mann und John Burns, versuchen, sich der Leitung des Streiks zu bemächtigen, um denselben ganz in das sozialistische Fahrwasser hinüberzuführen. John Burns versiegte sich sogar zu thätlichen Bedrohungen einiger Kutscher und Kondukteure, welche den Streik nicht mitmachen wollten, so daß ihn die Polizei verhaftete, jedoch nach Feststellung seiner Persönlichkeit wieder entließ. Ueberhaupt weiß auch die Arbeits-einstellung der Londoner Omnibusbediensteten einen gewissen gewaltthätigen Zug auf. U. A. sind an allen Depots der Omnibus-Gesellschaft Streikende aufgestellt worden, um die Einstellung von Ersatzmännern zu verhindern. Die Volksmasse sympathisirt mit den Streikenden. Am Sonntag Vormittag wurden mehrere Omnibuswagen, welche von Highgate, im Norden Londons, abgegangen waren, trotz ihrer polizeilichen Bedeckung in der Vorstadt Islington von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge angegriffen und zur Umkehr gezwungen. Infolge des Streiks der Bediensteten hat der Omnibusverkehr in London fast gänzlich eingestellt werden müssen, was bei der hervorragenden Rolle der Omnibusse im Straßenverkehr der gewaltigen Themse-Metropole eine schwere Kalamität bedeutet.

Mehrere Parlamentsmitglieder hielten unter dem Vorsitze Chamberlains eine Verablung ab, ob es sich empfehlen würde, ein Kranken- und Alters-Versicherungs-Gesetz einzuführen. Es wurde beschloffen, die Ausarbeitung einer Altersversicherungsbill vorzunehmen. Einen Versicherungszwang beabsichtigt man indessen nicht einzuführen.

Orient.

Die Freilassung unserer von den griechischen Räubern bei Tcherkeskoi gefangen genommenen Landsleute ist nunmehr erfolgt. Eine Depesche des Gesandtschafts-Sekretärs von Etdart meldet aus Adrianopel, daß die Gefangenen frei sind und am Dienstag in Adrianopel eintreffen. — Amlich bekräftigt wird diese Meldung durch die folgende vom Auswärtigen Amte ausgegebene Nachricht: „Nach einem Telegramm der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel von heute Nachmittag sind sämtliche Gefangene befreit und auf dem Wege nach Kirilisse.“

Amerika.

Der Bruderkrieg in Chile tobt neuerdings wieder mit unerhöhter Wuth. In der Landeshauptstadt Santiago hat in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. eine ungeheure Feuersbrunst getobt, deren Entstehung vermuthlich auch mit den politischen Ereignissen zusammenhängt. Die deutsche Gesandtschaft ist total abgebrannt, die englische Gesandtschaft und seine Gemahlin retteten nur das nackte Leben. Auch das Stadthaus ist niedergebrannt. Bürger, Militär und Polizei theilhaftig sich am Löschen; der Schaden ist enorm. Das auf der Fahrt nach Chile begriffene deutsche Kreuzergeschwader, bestehend aus 5 M.

eines Vaters bedurfte. So wuchsen denn die beiden Königskinder mitfammen auf und hatten einander so lieb, daß keins ohne das andere sein konnte. Von diesem schönen, glücklichen Leben hier hörte auch fern im Land eine böse Fee, vor der Jedermann floh, weil sie bitter und falsch war und keinem Menschen irgend welche Freude gönnte. Man erzählte ihr von der holdseligen kleinen Prinzessin und wie der Prinz von ihr unzertrennlich sei — da schmiedete sie ihren bösen, unheilvollen Plan. Der König gab alljährlich einmal ein großes, prunkendes Fest, dazu wurden weit und breit Alle geladen. Weil der Prinz und die Prinzessin noch Kinder waren, durften sie noch nicht an der Galatafel theilnehmen, und so vergnügten sie sich beide allein mit Spielen im Park. Darauf hatte die böse Fee gerechnet, sie war zwar auch diesmal nicht eingeladen worden, aber unbemerkt hatte sie sich unter der Schaar von Gästen und Fremden dem Schloß genähert. „D, sieh die wunderschöne Gondel hier am Ufer,“ rief da plötzlich die Prinzessin, „fahre mich doch ein wenig darin spazieren.“ „Nein,“ erwiderte der kleine Prinz bedächtig, „das ist uns strenge verboten, weißt Du's denn nicht?“ „Ach freilich! Aber nur ein halbes Stündchen, bitte, bitte! Heute sind alle im Schloß beschäftigt, da bemerkt uns niemand.“ Siehst Du, ich bin schon drin!“ — und behende kletterte die Prinzessin über den

Schiffen
Gejwa
5. Juni
Der
regiment
berichtet
unter der
revolutio
sich das
Gatling
und die
Freunde
nach dem
Verfuch
dessen erf
Rigaud
den Kir
scheschn
erschoff
gestet, o
Aus
vom 20.
Mafchon
und in
hervorge
haben A
Freistaat
Mann st
Dieselbe
haltungs
sowie gr
dieser V
zu t
laufen.
Das
ernte U
hattefu
einigen
Zer und
und mel
und Kin
Kiang g
Dem
melbet,
Bering
gefordert
wirksam
Forderung
zur Fol
Sh
ist die f
lich von
Ger
falle. G
des jün
Mordtha
geschlo
Mörder
Die Br
griffen
Säbels
würfen.
nommen
vom La
hinfabot
selben b
entnom
ähnliche
betriebe
Dr. G
hat in
macht.
holie.
Mand
allein
Kinder
waren
trat d
und
wunde
daran
Blitz
schleut
Ufer.
3
See
sich h
Schlo
helfen
und s
trunk
2
Teich
rosen
jedes
schön
3
sagte
brenn
doch
gewe
noch!
gehör
Sent
seine
Blid

jegliche Kommunikation zwischen der Einwohnerschaft und den choleraverdächtigen Zugelern aus Aebesinien kategorisch verboten hat. So lagern diese unter freiem Himmel unweit des Sperrforts, wo sie nach Aufzehrung ihres Proviantes dem äußersten Elend verfallen. Die täglichen Todesfälle sollen nach Hunderten zählen, und trotzdem der glühende Sonnenbrand die Leichname binnen 24 Stunden völlig ausdörft und mumifizirt, dringt der Verwesungsduft bis in die Stadt und macht den Aufenthalt fast selbst untraglich. Daraus läßt sich mutmaßen, wie die sanitären Zustände erst in den anderen von Europaern weder bewohnten noch kontrolirten Küstenplätzen des Rothen Meeres beschaffen sein mögen. Den egyptischen Sanitäts- und Hafenbehörden aber erwächst aus dieser Lage eine ernste Mahnung und Verpflichtung.

Das Ende eines Dramas. Im Juni 1881 spielte sich auf dem Schlosse Kobenzl in Steyermark ein sensationeller Vorfall ab. Der Forstwart des Baron Sothen, Eduard Hüttler, der seit Jahren tabellos sein Amt versehen hatte, sollte ohne jede Veranlassung seinen Posten verlassen. Hüttler, der 4 Kinder hatte, begab sich zum Baron Sothen, um diesen zu bewegen, die Entlassung rückgängig zu machen. Der Baron blieb unerbittlich, Hüttler verließ das Zimmer desselben und schoß durch die Glasthür gegen den Baron, der, von einer starken Schrotladung getroffen, nach wenigen Stunden verschied. Beim Leichenbegängnisse spielten sich damals höchst unliebsame Szenen ab, und vielfache Sympathien wendeten sich der Familie Hüttlers, der sich selbst dem Gerichte stellte, zu. Hüttler wurde von den Geschworenen wegen Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt, dann aber vom Kaiser Franz Josef zu einer zwölfjährigen Gefängnißstrafe begnadigt. Vor seiner Einlieferung nach Suben ließ er sich im Landesgericht mit Julie, der Mutter seiner vier Kinder, trauen. Durch Sammlungen wurden damals viele Tausende für die Familie aufgebracht, so daß die Frau und Kinder vor Noth bewahrt blieben. Vor einigen Tagen ist nun die Wittve des Barons Sothen gestorben, und jetzt wird aus Wien berichtet, daß Frau Hüttler in den letzten Tagen zum Landesgericht vorgeladen und ihr dort mitgetheilt wurde, daß die Begnadigung ihres Gatten, der bereits zehn Jahre seiner Strafe abgeseßen, unmittelbar bevorstehe. Sie wurde weiter befragt, ob sie gelassen sei, ihrem Gatten, der sich in der Kerkerzeit zu einem geschickten Holzbildhauer herangebildet und einen Posten als solcher in Italien erhalten werde, dorthin zu folgen. Die Frau bejahte diese Frage mit tausend Freuden, und sie sowohl wie ihre Kinder können den Moment kaum erwarten, der ihnen nach so langer und schmerzlicher Trennung den Gatten und Vater wiederbringt.

Südböhmischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Zum Weiterungslauf in Metz. Das Urtheil gegen den städtischen Brandmeister Lay lautet auf Freisprechung. Lay war bekanntlich angeklagt, den Zusammenbruch einer großen Feuerleiter verschuldet zu haben, wodurch zwei Feuerwehrleute getödtet und drei andere verwundet worden sind. Das Urtheil erkennt an, daß Lay durch eine zu große Belastung der Leiter — er ließ elf statt höchstens fünf Mann aufsteigen — deren Zusammenbruch veranlaßt habe, konnte aber nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß Lay hätte wissen müssen, welcher Gefahr er seine Untergebenen aussetze, indem er einer übermäßigen Zahl derselben das Besteigen der Leiter anbefahl.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. 100. 8 Mk. täglich bei **B. Becker in Seeßen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

eines Wagens aus einem benachbarten Gehöft Tempelhof's. So konnte die Ueberführung der sechs Verletzten schnell bewirkt werden. Am schwersten liegt der Spielmann Vaers darnieder. Der Spielmann, welcher das Pferd des Hauptmanns v. Quast am Jügel gehalten hat, ist weniger schwer verletzt als Vaers und ein Gefreiter Boffe, welcher mit dem Gewehr in der Hand die Entfernungen vom Schützengraben nach dem markirten Lagerplatz der Truppe abzuschreiten hatte und sich zur Zeit der Katastrophe ebenfalls in der Nähe des Pferdes befand. Von den übrigen vier Spielmannen sind drei noch derart verletzt, daß ihre Ueberführung nach dem Garnisonlazareth geboten erschien. Hauptmann v. Quast begab sich mittelst Pferdebahn nach seiner Blücherstraße 33 belegenden Wohnung, während die Kompanie bald nach dem Anfall den Rückmarsch antrat. Zu der Kaserne angelangt, legten sich etwa 25 Mann des von dem Unfall mitbetroffenen Truppentheils zu Bett; die meisten derselben klagten über Kopfschmerzen, viele über ein Brennen an verschiedenen Stellen des Körpers (ohne daß man an ihrem Körper irgendwelche Brandwunden entdecken konnte), ferner über ein Zucken und Prickeln in den Muskeln und Gelenken z. Ernlhere Gefahr ist indessen bei keinem der Patienten zu befürchten.

Ein Raubmord wurde im Gouvernement Wilna an einem Israeliten, dessen Frau und vier Kinder verübt. Drei Bauern drangen Nachts in das Haus des Israeliten, der als Schankwirth in guten Verhältnissen lebte, ein, erschlugen den Sohn und Vater mit einem Beile und stürzten sich dann auf die Frau und die drei Töchter. Zwei der Letzteren wurden niedergestreckt, die Mutter brach unter den Beilhieben bewußtlos zusammen; die jüngste Tochter sollte noch einige Zeit leben, um mißhandelt zu werden. Als sie sich dagegen wehrte, wurden ihr Nase, Ohren und Lippen abgeschnitten; darauf stach man sie nieder. Bei dem Suchen nach Geld bemerkten die Mörder, daß die Frau noch lebte. Man versprach ihr Schonung, wenn sie den Aufbewahrungsort der Kasse verrathe. Raun hatte sie dies gethan, als ihr der Schädel gespalten wurde. Die Mörder sind verhaftet worden. Die Aufregung über das unmenschliche Blutbad ist groß.

Großes Erdbeben. In der Nacht zum Sonntag fand in Oberitalien ein heftiges Erdbeben statt, welches in der ganzen Provinz Benebig und in Mailand um 2 Uhr 8 Min. früh verspürt wurde; etwa um dieselbe Zeit erfolgte auch in Verona eine starke Erdschütterung, welcher ein dumpfes Rollen vorausgegangen war. Die Einwohner flohen erschreckt aus den Wohnungen, die Vize-Vorsteherin eines Pensionats ist in Folge des Schreckens gestorben; in verschiedenen Häusern stürzten die Rauchfänge ein. In Marcerigo wurden drei Häuser zerstört, wobei drei Personen getödtet wurden, in Tregnago wurden viele Häuser beschädigt, ebenso in Bavia, Calavena; an letzterem Orte wurden 17 Personen noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Um 6 Uhr früh erfolgte ein zweiter Erdstoß. In Pavia wurde um 2 Uhr 5 Min. ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welches etwa 15 Sekunden dauerte; ebenso fand in Ferrara um 2 Uhr 7 Min. Morgens ein starkes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost statt, und in Ravenna um 2 Uhr früh ein leichter Erdstoß. Nach weiterer Meldungen über das Erdbeben wurde dasselbe auch in Donofola, Belluno, Mailand, Parma, Modena, Florenz und Brescia verspürt.

Die Cholera tritt in Aebesinien mit einer Heftigkeit auf, daß sich der Bevölkerung eine wahre Panik bemächtigt hat. Tausende von Choleraerkrankungen suchen nach Massauah zu gelangen, werden aber von der Besatzung des italienischen Außenforts Taulut nicht durchgelassen, da das Oberkommando in Massauah

arbeiteten zwei Dachdecker ohne Sicherheitsgurt. Hierbei that einer einen Fehltritt und riß seinen Kollegen, an den er sich anklammerte, mit in die Tiefe. Beide stürzten auf die Straße, einer war sofort todt, der andere wurde schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft. — Auf der Station Johannesthal bei Berlin haben sich zwei schwere Unglücksfälle ereignet. Am Sonnabend wurde der Rangirer Adam von einem Zuge erfaßt und getödtet und Montag verunglückte faßt an derselben Stelle der Rangirer Müller. Dieser sprang von einem in Bewegung befindlichen Zuge, glitt aus und fiel so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine zermalmt wurden. Er erlag seinen schweren Verletzungen. Adam hinterläßt Frau und 6 Kinder, Müller Frau und zwei kleine Kinder.

Eine Kompanie Soldaten vom Bliß getroffen. Während des am Dienstag Morgen über Berlin und Umgegend niedergegangenen Gewitters übte das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, dessen Kasernements sich an der Haienbende (zwischen Urban- und Blücherstraße) befinden, auf dem Tempelhofer Felde, nahe Tempelhof. Jede der einzelnen Kompanien hatte ihr besonderes Operationsfeld und ihre besondere Aufgabe. Die erste Kompanie lag in der Nähe der Schängelberge, woselbst Schützengräben aufgeworfen waren, deren Vortheile im Felde demonstirt werden sollten. Als das Gewitter sich entlud, waren die Mannschaften gerade beim Zuschütten eines Grabens, wobei ein Theil der Leute sich in dem letzteren befand, während der andere Theil den ausgeworfenen Boden wieder in den Graben zurückschaukelte. Etwa in der Mitte der auf ca. 100 Meter auseinandergelagerten, 110 Mann starken Kompanie hielten sich, hinter der Front, die 6 Spielleute der Kompanie auf, welche, um sich nothdürftig vor dem herniederrieselnden Regen zu schützen, sich um das Pferd des Hauptmannes v. Quast gruppirten. Der Hauptmann war — seiner Gefloggenheit zuwider — vom Pferde abgestiegen, um in Gemeinschaft mit den Offizieren der Infanterie der Mannschaft in nächster Nähe beizuwohnen. Da plötzlich — gegen 8 1/2 Uhr — erschütterte ein fürchterlicher Krach die Luft: der Bliß hatte inmitten der Kompanie eingeschlagen und dort sämtliche Spielleute, die außerhalb des Grabens stehenden Soldaten, der Hauptmann v. Quast und dessen Pferd niedergeworfen. Eine wahre Panik entlud nun: viele der im Graben beschäftigten Soldaten sprangen heraus, von den am Boden liegenden raffte sich ein Theil empor, und alles stüchelte instinktiv nach den nahegelegenen Sandgruben, um dort Schutz zu suchen vor den entsetzlichen Schlägen des Gewitters. Es entlud sich später noch ein gewaltiger Schlag über die Truppenmassen, der aber glücklicher Weise keinen Schaden anrichtete. Der erste Blißschlag fuhr unmittelbar auf das Pferd nieder, denn dieses, einen fünfjährigen Apfelschimmel, sah man sofort nach der Entladung in einer Rauchwolke sich aufhäumen und dann todt zu Boden stürzen. Aber auch der Besizer des Thieres, Hauptmann von Quast, lag bewußtlos daneben und schlug erst geraume Zeit nach dem Unfall, als ihm ein Gefreiter einen Tornister unter das Haupt legte, wieder die Augen auf. Seine ersten Worte waren: „Ach, die armen Leute!“ Von diesen lagen die meisten, die nahe dem Centrum außerhalb des Grabens gestanden, bewußtlos am Boden. Viele erholten sich, gleich dem Hauptmann, bald wieder von den Folgen des Blißschlages, sechs aber blieben bewußtlos liegen. Lieutenant v. Gaake und der Bisfeldwebel der ersten Kompanie waren die Ersten auf den Beinen. Sie sorgten, während der zufällig vorüber reitende Major v. Bönning nach dem wenige Hundert Meter entfernten Garnison-Lazareth sprenate, für Herbeischaffung

Afrika. Aus Kapstadt wird dem Reuterschen Bureau vom 20. Mai gemeldet, daß der Burenkrieg nach Malakalaland bereits seinen Anfang genommen und in ganz Südafrika die wildeste Aufregung hervorgerufen habe. Vor den Thoren von Pretoria haben starke Gesellschaften von Buren aus dem Freistaat, welche angeblich Theile eines 6000 Mann starken Treks sind, ihr Lager aufgeschlagen. Dieselben führen über 100 Wagen mit Haushaltungs- und landwirthschaftlichen Gegenständen, sowie große Viehherden mit sich. Eine Deputation dieser Buren sprach bei General Joubert vor, um ihn zu bewegen, Waffen und Munition für sie zu kaufen. Der General schlug ihr Gesuch rundweg ab.

Athen. Das Reutersche Bureau meldet aus Shanghai, erste Unruhen hätten in Wuhu bei King-Kiang stattgefunden. Die eingeborene Bevölkerung hätte einen Zollbeamten und einen Missionar ermordet und mehrere Häuser in Brand gesteckt. Die Frauen und Kinder der Europäer hätten sich nach King-Kiang gerettet.

Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet, daß die Gesandten Frankreichs und der Vereinigten Staaten die chinesische Regierung aufgefordert hätten, den Vertretern ihrer Staaten einen wirksamen Schutz beizugeben. Eine Ablehnung dieser Forderung würde das Bombardement Hongkongs zur Folge haben.

Shanghai, 9. Juni. In Wuhu bei Sutschau ist die französische Kirche nebst Waisenhaus gänzlich von Böbelhausen zerstört worden.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Ein förmlicher Aufruhr brach am Spätabend des jüngsten Freitag in Charleroi anlässlich einer Mordthat aus. Die Menge lynchte den Mörder und zerstörte dessen Haus. Der Wagen, in dem der Mörder transportirt werden sollte, wurde zerstört. Die Polizei war machtlos, berittene Genarmen griffen ohne Erfolg die Menge an und theilten Sabelstöße aus. Die Menge antwortete mit Steinwürfen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Zwei Postmarder wurden dieser Tage vom Landgericht I Berlin abgeurtheilt. Der Posthilfsbote Köntiger hatte Briefe unterschlagen und denselben die an Zahlungsstatt eingekaufenen Briefmarken entnommen. Er erhielt 9 Monate Gefängniß. Ein ähnliches Handwerk hatte der Posthilfsbote Hartmann betriebe, der vier Monate Gefängniß erhielt. — Dr. Goltfried Kinkel, Sohn des bekannten Dichters, hat in Bonn seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Verstorbenelitt an hochgradiger Melancholie. — Auf dem Dache eines Neubauses in Wien

Da konnte der kleine Prinz sie nicht allein lassen. Er sprang ihr nach, und beide Kinder schaukelten sich ein Weilschen und waren seelensbergnügt. Da, mit einem mal trat die böse Fee aus dem Gebüsch hervor und streckte ihren Zauberstab nach der wunderschönen Gondel aus. Die Stricke daran rissen mitten durch, Donner und Bliß erhoben sich zu gleicher Zeit und schleuderten die Gondel weit ab vom sicheren Ufer.

Zimmer höher brausten die Wellen im See — ein furchtbarer Doppelschrei ließ sich hören — und dann, ehe noch aus dem Schloß die entsetzten Gäste herbeieilen und helfen konnten, war die Gondel umgeschlagen, und Prinz und Prinzessin waren beide ertrunken.

Am folgenden Morgen war der ganze Teich dicht mit weißen und gelben Wasserrosen bedeckt, und die blühen seitdem hier jedes Jahr zum Andenken an die beiden schönen Königsinder.

Jutta hatte geadet, tiefaufathmend umfaßte Edith sie zärtlich und rief mit brennendem Eifer: „Ach, wie schade! Wären doch die beiden Kinder nicht so ungehorsam gewesen, nicht wahr? Dann lebten sie heute noch! Ich will Dir und Papa auch immer gehorchen!“

„Das ist recht, mein Liebling,“ fiel Senden ein, indem er sich elastisch von seinem grünen Lager erhob und mit einem Blick auf seine Uhr vernunbert fortfuhr:

„Wo ist nur heute die Zeit geblieben? Wir müssen uns beeilen, nach Tanned zu kommen, sonst steigen hier die gefährlichen Fiebernebel aus dem Teich und zu Hause schilt Tante Valeska, wenn Sie mit dem Thee warten muß.“

Edith sprang fröhlich voran, so viel sie konnte, hübsche Gräser und Blumen pflückend, bis sie einen mächtigen Strauß davon für ihr liebes Fräulein besammeln hatte. Diese ging auf dem schmalen Wege allein hinter der Kleinen, bis plötzlich Sendes Stimme sie aus tiefen Träumen weckte.

„Weshalb haben Sie denn Ihrem Märchen einen so tragischen Ausgang gegeben, Fräulein Gerhard?“ fragte er halb vorwurfsvoll.

„Vielleicht,“ erwiderte sie, „weil selbst zu Zeiten der Feen und Märchen vollkommene Glück, wie jene beiden Kinder es genossen, nicht dauern konnte. Uebrigens bitte, Herr von Senden, gehen Sie nicht so streng mit meinem armen Märchen in's Gericht. Es erhebt auf Neuheit und Entwicklung gar keinen Anspruch, es ist nichts wie ein flüchtiges Kind des Augenblicks. Also ich bitte sehr, urtheilen Sie nicht hart darüber.“

„Nicht hart?“ fragte er zurück und sah sie mit eigenthümlich warmem Blick an. „Ich möchte wissen, wer wohl hart urtheilen könnte, wenn Sie so lebenswürdig erzählen! Fräulein Gerhard, Sie kommen

mir so recht eigentlich selbst heute vor wie der helle Sonnenstrahl, von dem Sie ein Märchen gesprochen — bleiben Sie so, zumal für meine Edith,“ setzte er hastig hinzu.

6.

Die Stißsdame Valeska von Senden saß bereits ungeduldig auf der Terasse des Schlosses und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie neben ihrem Bruder und Edith in zwanglosem Beisammeln auch die bürgerliche Gouvernante in den Schloßhof biegen sah.

„Das sind ja erbauliche Neuerungen, die mein Herr Bruder hier einzuführen beliebt,“ murmelte die stolze Dame erregt, „denen muß sofort entgegengetreten werden.“

Juttas Gruß erwiderte sie daher kaum.

„Wie erhigt Du ausstiehst, Kind,“ rief sie dagegen tadelnd Edith zu, die zu der kalten, strengen Tante nie recht ein Herz zu fassen vermochte und ihr gegenüber immer schon und einsilbig blieb. Auch heute gab Edith die Blumen, die sie noch in der Hand behalten, nicht, wie es sich gehört hätte, der zürnenden Tante, sondern stand nur mit trotzigem Gesichtchen vor ihr.

„Und es war doch schön, nicht wahr, Papa? Morgen gehen wir wieder nach der Prinzessin!“ sprach dann das Kind auf

einmal mit plöglicher Freude in seinem strahlenden Gesichtchen.

„Zu morgen habe ich inzwischen eine Einladung angenommen, die der Kammerherr von Trenk mit reitendem Boten herüberschickte,“ fuhr Fräulein von Senden zu ihrem Bruder fort. „Fräulein von Trenk hat selbst ein paar Worte dazu geschrieben, sie bittet Dich dringend, Edith morgen mitzubringen. Ich denke, Horst, das ist wohl besser, als wenn sie hier immer so ganz allein ohne jeden Verkehr zurück bleibt,“ schloß sie, Jutta dabei gänzlich ignorirend.

„Ich muß Dich überhaupt bitten, mir nachher auf mein Zimmer zu folgen, dort kann ich mit Dir besser reden, ohne dritte Personen“, bemerkte Fräulein von Senden nach einer Pause dann noch.

Unwillig über diese sehr unhöflichen Worte in Gegenwart Fräulein Gerhards, folgte Senden, nachdem der Thee von Allen in unbehaglichem Schweigen eingenommen war, seiner voranschreitenden Schwester.

„Was giebt es denn, Valeska? Du thust ja äußerst geheimnißvoll!“ frug Senden bei dem Eintritt in das Zimmer seine Schwester.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Am 7. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Wulfsdorf. 7. Tochter dem Anbauer Carl Hinrich Eggert Dabelstein zu Wulfsdorf. 7. Tochter dem Erbhäcker Johann Heinrich Wilhelm Bud zu Ahrensfeld. 10. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Ahrensburg. 11. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Wulfsdorf. 15. Sohn dem Arbeiter Julius Heinrich Gerhard Seehase zu Wulfsdorf. 26. Sohn dem Kaufmann Johann Heinrich Conrad Schotte zu Ahrensburg. 29. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Theodor Stoffers zu Bünningstedt. 30. Tochter dem Gastwirth Feil Christian Wilhelm Kröger zu Ahrensburg.

Am 8. Handelsmann Carl Wilhelm August Wulf zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Maria Margaretha Ewers zu Ahrensburg. 31. Schlachtermeister Simon Pels zu Emden mit der Hausstochter Selma Lehmann zu Ahrensburg.

Am 3. Bäcker Carl Friedrich Ludwig Andreas Nach zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Emma Maria Henriette Johns zu Ahrensburg. 22. Landmann Johann Eggert Hinrich Dülken zu Sief mit der Hausstochter Alwine Friederike Margaretha Wagner zu Zimmerborn. 23. Handelsmann Carl Wilhelm August Wulf zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Maria Margaretha Ewers zu Ahrensburg.

Am 2. Arbeiterin Maria Elisabeth Sammann, geb. Westphal, Wwe., zu Ahrensburg, 78 Jahr 295 Tage. 11. Arbeiter Johann Friedrich Hans Schoof zu Ahrensburg, 68 Jahr 65 Tage. 17. Arthur Hermann Wilhelm Schulz zu Weisdorf, Gut Ahrensburg, 45 Tage. 21. Julius Paaschburg zu Stellmoor, Gut Ahrensburg, 4 Jahr 148 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betrifft: das Aushebungsgeschäft pro 1891.

Nach der von der Königl. Ober-Ersatz-Kommission im Bezirk der 36. Infanterie-Brigade getroffenen Anordnung findet das diesjährige Aushebungsgeschäft im Kreise Stormarn am 27., 29. und 30. Juni d. J. Statt.

Es gelangen zur Vorstellung: am Sonnabend, den 27. Juni, Vormittags 8 Uhr, in Meisner's Hotel hier selbst,

- a) die Auszuschließenden, b) die dauernd Untauglichen, c) die zum Landsturm I. Aufgebots vorgeschlagenen Mannschaften, d) die Ersatz-Reservisten, e) die Militärpflichtigen der seemannischen Bevölkerung, f) die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, g) die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten,

h) die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen; am Montag, den 29. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Meisner's Hotel hier selbst

a) 200 Mann Brauchbare (Vorstellungsliste E 1-200), Invaliden, Reservisten und Wehrleute;

am Dienstag, den 30. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Meisner's Hotel hier selbst der Rest der Brauchbaren aus Vorstellungsliste E.

Jeder Militärpflichtige, welcher ohne Entschuldigungsgrund bei der Musterung gefehlt hat, ist verpflichtet, sich zum Aushebungsgeschäft zu stellen.

Die Gemeindevorsteher, welche über die Verhältnisse ihrer Ortsangehörigen genau orientirt sein müssen, haben dafür Sorge zu tragen, daß die Reklamanten ihre Eltern und sonstige Personen, deren event. Arbeitsunfähigkeit in Betracht kommt, zu dem Termin zu welchem sie behufs ihrer Aushebung beordert sind, mitbringen. Im Uebrigen kommen die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 30. Januar d. J., Kreisblatt Sid. 8, Nr. 68, bezüglich der Reklamationen hier ebenfalls in Betracht.

Die Gemeindevorsteher pp. wollen dahin wirken, daß die zu musternden Militärpflichtigen mit gereinigtem Körper in anständiger Kleidung und reiner Leibwäsche, wie auch nüchtern, erscheinen.

Wandsbeck, den 12. Mai 1891. Der Landrath. 3. B.: Retzlaff, Kreissekretär.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 4. Juni 1891.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300 000 Mark.

Original-Lose, für beide Ziehungen gültig, a 1 M. (11 Lose für 10 M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschieben 20 Pf. extra) beizufügen.

Table with columns: Gewinne, 1 Gew. a ca. 50 000 = 50 000 M., 2 " " 20 000 " 40 000 " etc.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle in allen Größen vorrätzig, von 2,50 Mk. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reinl. Bettuchleinen, 1schläfrig Meter 1,20 Mk., 2schläfrig Meter 1,40 Mk. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

Landwirthschaftliche Lehranstalt, Landwirthschaftliche Winterschule, Hohenwestedt (Holstein). Beginn 13. October. — Prospekte durch Director Conradi.

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten empfehlen die bedeutendsten Aerzte ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER zu haben bei: August Haase, Kaufmann in Ahrensburg.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Prof. Dr. Thomés Flora von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzögl. Farbenbrustafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche Ratenzahlungen. Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome. Probeflieferung mit Prospekt gratis. Gera-Untermhaus. Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung.

Delicatessen!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Gild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Fopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Vorbereitung für die Postgehülfsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel. Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Gesinde-Dienstbücher mit Anhang: Gesinde-Ordnung, sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, als dann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig. Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Melwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgussen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases. Champagner-Imitation. Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Wandern, sowie für Ballet, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 " " 50 " Kistchen mit 96 " " 9 " 60 " Alleingige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätzig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaction des Herrn S. F. Albriss - Leipzig, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zustellung. Bestellungen erbittet: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

Ein Wort an Alle, die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Hofenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

2 vorzügliche Basslieder. Grübchen in den Wangen humoristisches Lied für Bassstimme mit Klavierbegleitung. Neuestes Lied von Karl Bohm. Schön ausgestattet. Preis 60 Pf.

Womöglich rauscht der Eichenhain Trinklief für Bariton oder Bass mit Klavierbegleitung von Friedrich Ulrich. 7. Auflage. Preis 60 Pf. P. J. Tonger in Köln Buch-, Musikalien-, Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Syndetikon, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Wein — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wäschezeichentinte. Tamarinden-Conserven. — Mineralwässer. — Isländ. Moos-Pasta.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Die Gewißheit, daß die Getreidepreise im Laufe dieses Jahres in Deutschland keine Ermäßigung erfahren werden, gab dem Futtermittelgeschäft in letzter Woche neuen Impuls zu größeren Lieferungsabschlüssen. — Mit Ausnahme von Erdnußkuchen und Weizenkleie ist loco-Waare noch immer sehr knapp bei festen Preisen. Weizenkleie weichen. Weizenfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,30 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 4,60 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 4,35 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viertreter M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 7,20 bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,60 bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocousnußkuchen und Cocousnußmehl M. 7,80 bis M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5,60 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappstücken M. 5,30 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 7,60 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 5,20 bis M. 5,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 5,80 bis M. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 8. Juni 1891. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht. Hamburg, 23. Mai. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börsen. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 90-92 2. Qualitäten M. 88-89 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. fehlerhafte Hof-Schleswig und Holst. Bauer- " 80-85 Galizische und ähnliche " 65-70 Finnländische " 74-75 Amerikanische " 40-70

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Juni, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur, Wind. 9. 9 U. N. 762,5 + 7 D 10. 9 U. N. 757,5 + 8,8 B Höchst. Temperatur am 8. + 16,5 Gr. " " 9. + 17,5 "